



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wie die Allerseelen-Mission zu ihrem Namen kam.

Wie die Allerseelen-Mission zu ihrem Namen kam

Von P. Joseph Kammerlechner CMM.

Da gab es irgendwo im schönen Bayernlande einen geistlichen Herrn, der sich alter Heiligenfiguren mit besonderer Liebe annahm, die da irgendwo auf einem alten Speicher ihr so trauriges, nicht verdientes Dasein fristen mußten. Oder manchmal standen solche alte Heiligenfiguren auch in irgend einer Nische eines alten Bauernhauses, und die traulichen Tauben trieben dann ihren Schabernack mit ihnen und verletzten gar gröblich die Achtung, die solche Heilige, die einmal in einer Dorfkirche gestanden, verdient hätten. Durften sie doch da früher zur Zierde des Gotteshauses beitragen und waren oft sogar in allernächster Nähe des eucharistischen Heilandes aufgestellt. Also besagter Geistlicher nahm sich in ganz besonderer Liebe dieser so wenig geschätzten alten Heiligenfiguren an und sammelte sie mit großem Eifer und manchmal auch in geduldigem Kampfe mit den gegenwärtigen Besitzern solcher Figuren, die nur zu oft sonderbarerweise nicht so ohne weiteres bereit waren, ihren so wenig geschätzten Heiligen dem geistlichen Herrn zu überlassen. So hatte also unser geistlicher Herr schon eine ganz nette Sammlung alter Figuren in seinem Benefiziatenhäuschen beisammen. Dieser geistliche Herr nun hatte auch einen Neffen, der auch ein Geistlicher werden wollte. Wenn dann dieser in den Ferien seinen Onkel besuchte traf es sich manchmal, daß er ihn auf so einer Jagd nach einem alten, vergessenen Heiligen begleiten durfte. Unter dieser Sammlung nun befand sich auch eine schöne geschnitzte Gruppe der armen Seelen. Sie bestand aus drei Holzfigürchen, die die leidenden Seelen in den Reinigungsflammen darstellten. Der Neffe des besagten Geistlichen ist dann auch wirklich Priester geworden. Schon nach ein paar Jahren seines Priesterwirkens im schönen Bayernlande hat er dem Ruf des Herrn



Unsere Schweizer Missionsstudenten, Altdorf (St. Uri)

Photo: P. Bechtiger, Altdorf

nicht mehr widerstehen können und dieser rief ihn als Heidenmissionar in die fernen Länder des schwarzen Erdteils.

So kam nach dem Noviziat in der Heimat der Tag seiner Abreise. Da wollte ihm sein Onkel noch eine ganz besondere Freude machen, indem er einmal tief hineingriff in seinen Schatz und eine große Kiste vollpakte mit einer Reihe seiner mit so großer Liebe gesammelten Heiligenfiguren. So sollten also im fernen Heidenland diese alten Heiligenfiguren wieder zu neuen Ehren kommen. Diese so lange Ausrangierten sollten wieder in ihren früheren Dienst genommen werden und sollten in einer Kirche stehen dürfen, wenn es auch nur ein armes, vielleicht sogar ganz armes Missionskirchlein war. Welche Freude für den fleißigen alten Sammler und welche Freude für den neugebackenen Missionar.

Unter dieser Sammlung nun, die der gute Onkel seinem Neffen mit in die Mission gab, befanden sich auch die drei Figürchen der Armenseelengruppe. Da nun aber ein neugebackener Missionar noch keine neue Kirche zu bauen hat und noch weniger gleich eine neue Missionsstation aufmachen wird, so hatte unser Missionar persönlich noch keine Verwendung für seinen Schatz. Da aber ein armer Ordensmann auch keinen Schatz haben soll, so wollte unser Missionar unter seinen älteren Mitbrüdern Umschau halten, ob er nicht dem einen oder anderen mit Heiligenfiguren aushelfen könnte, sein armes Missionskirchlein etwas auszuschnücken. Da fand er nun zu schnell Abnehmer für seine Schätze. Ganz besonders die Gruppe der armen Seelen versprach der Erbauung der schwarzen Christen in hervorragender Weise zu dienen. Kaum waren sie aus den Kästen gepackt, so erregten sie schon das tiefste Mitleid der kleinen schwarzen Waisenfinder der Missionsstation, die der Wirkungskreis unseres neuen Missionars werden sollte. Diese kleinen schwarzen Naturfinder haben gleich die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen beim Anblick dieser leidenden Seelen.

Zur selben Zeit nun als der neue Missionar in der Mission ankam, hatte ein älterer Missionar den Plan gefaßt, eine neue Missionsstation zu gründen in einem sehr vielversprechenden Gebiete. Unter unsäglichen Schwierigkeiten arbeitete er dort voran. So nahm er gerne das Anerbieten des neuen jungen Mitbruders an, aus seiner Sammlung einiges für sich auszuwählen. Ganz besonders gefielen ihm dabei die drei Figürchen der armen Seelen. So kam er auf den Gedanken, diese Armenseelengruppe auf seiner Neugründung zu verwenden. Ja, er machte die armen Seelen sogar zum Hauptpatron seines bescheidenen Missionskirchleins, und so bekam diese Neugründung den Namen: Mission zu den armen Seelen.

Seitdem sind viele Jahre vergangen und es hat sich viel seit dieser Zeit geändert. Die Missionsstation der armen Seelen hat ihren Missionar gewechselt. Ja, der Gründer der Armenseelen-Mission ist sogar mit seinen Mitbrüdern in einen ganz anderen Winkel des schwarzen Erdteils verschlagen worden zu einem ganz anderen Stamm. Seine Nachfolger haben in vielen Punkten ganz andere Anschauungen vertreten wie der Gründer dieser Station. Selbst den Platz haben sie nicht für praktisch gefunden und sind wo anders hingezogen. Sie haben also die Missionsstation verlegt. Auch die armen Seelen selbst, d. h. die Gruppe der drei Holzfigürchen, sind wieder in Lagnade gefallen und wurden auf dem neuen Platz nicht mehr als Hauptgruppe im Missionskirchlein verwendet. Ganz aber haben sie sich doch nicht mehr verdrängen lassen, denn der Name ist auch unter den neuen Herren geblieben und auch heute noch heißt die Missionsstation: Allerseelen-Mission. Das hat sich wohl der alte Künstler, der diese

Figürchen schuf, nicht träumen lassen, daß er damit einmal nach vielen Jahren einer Missionsstation in Afrika ihren Namen geben wird. Das hat sich auch der alte geistliche Herr sicher nicht träumen lassen, als er die drei Armenseelen-Figürchen für seinen in die afrikanische Mission reisenden Neffen einpackte, daß er damit einer Missionsstation den Namen geben würde. Ganz besonders aber werden sich darüber die armen Seelen selbst freuen, denn auch das ist etwas, was die Neuchristen vielfach erst lernen müssen, nämlich das Gebet für die armen Seelen im Fegfeuer.



Heidnische Versöhnungsfeier und öffentliches Schuldbekennnis

Von P. Odo Ripp CMM.

Ohne Frieden kann das Menschenherz nicht glücklich leben. Frieden, Frieden ruft es, und es war kein Frieden. Warum? Weil die Menschen den Frieden stören durch Zuwiderhandlung gegen das ewige Gesetz, das jeder Seele eingeschrieben ist und sich im Gewissen offenbart. Das erfahren auch hiesige Heiden, wenn sie irgendwie gegen den Ausspruch ihres besseren Gewissens handeln. Daß auch in ihnen diese Stimme des Schöpfers sich offenbart, ist unzweifelhaft. Zwar ist ihr Gewissen vielfach verbogen und irregeleitet von den in ihnen wuchernden bösen Leidenschaften. In einem alten Zulumärchen ist von einer Schwiegermutter die Rede, die einst zu ihrer Tochter ging und beim Schwiegersohn allerhand Schabernack trieb. Das ihr angebotene Essen verweigerte sie hartnäckig, während sie dann in Abwesenheit des jungen Paars alle Milchtöpfe säuberlich leerte. Schließlich lauerte ihr der Schwiegersohn auf, ertappte sie bei ihrem unredlichen Treiben und verbannte sie aus dem Hause. So kam sie in große Not. Während sie unter einem Baume ausruhte, sproßten Wurzeln aus und sie ward am Boden festgebannt. Es kam ein Ungeheuer auf sie zu und verschlang sie. In dieser Bedrängnis seufzte sie und sprach:

„Ich ging zu meinem Kinde,
Ein selbstverschuldeter Tod,
Ich gab nach dem bösen Gewissen (ugobana)
Während das gute Gewissen (unembeza) mich bekämpfte.“

Die Zulusprache unterscheidet also genau zwischen gutem und bösem Gewissen, die sie mit zwei verschiedenen Worten bezeichnet.

Das durch eine Sünde zerstörte Gewissen hebt Einspruch gegen die böse Tat und drängt unweigerlich zum Bekenntnis der Schuld. Uns Christen hat der Friedensfürst Christus ein gutes Mittel bereitet im hl. Bußsakrament, wo jeder, der sein Gewissen durch eine Sünde verwundet hat, Heilung und den verlorenen Seelenfrieden wieder finden kann. Wenn heute die friedlose, aus tausend Seelenwunden blutende Menschheit den Weg zu diesem Heilsbad zurückfinden würde, wären wohl ihre meisten Übel sowohl leiblicher als auch seelischer Natur behoben oder wenigstens eher heilbar oder sicher viel erträglicher. Das lehrt nicht bloß die seelenkundige Mutter, die Kirche, der diese himmlische Arznei vom göttlichem Samaritan anvertraut wurde, nein, auch Ärzte von Weltruf, die außerhalb ihres Bereiches stehen, rühmen diese Seelenkur als ein Allheilmittel